

Elsa Hackl

Berufsberatung und Berufsinformation

Aspekte und Anregungen

Forschungsbericht

12



Dr. Elsa Hackl

BERUFSBERATUNG UND BERUFSINFORMATION
ASPEKTE UND ANREGUNGEN



Wien 1977

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichisches Institut
Bildung und Wirtschaft. - Für den Inhalt verantwortlich:
Dipl.Phys. Rudolf Richter. Alle: 1010 Wien, Judenplatz 3 - 4.
Druck: Offset-Schnelldruck, Anton Riegelnik, 1080 Wien,
Piaristengasse 19.

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
1. BERUF - BERUFSWAHL - BERUFSBERATUNG	1
1.1. Beruf	3
1.2. Berufswahl	17
1.3. Berufsberatung	22
2. BERUFSINFORMATION	28
2.1. Methoden für eine vergleichende Darstellung von Berufen und die Erstellung von berufs- kundlichen Unterlagen	31
2.2. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Berufsberater	35
2.3. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Lehrpersonen	39
2.4. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Jugendliche, Schulabgänger	43
2.5. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Erwachsene	47



1. BERUF - BERUFSWAHL - BERUFSBERATUNG

Die Meinung, durch Berufsberatung gezieltes und emanzipiertes Berufswahlverhalten und damit auch eine befriedigendere Berufswahl zu erreichen, ist heute nicht unwidersprochen. Vorbedingung einer Berufsberatung ist nämlich, daß dem einzelnen mindestens einige Berufsalternativen offenstehen, und zudem das Berufssystem einen Grad an Differenzierung erreicht hat, der für das Individuum zwar Orientierungsprobleme mit sich bringt, der aber für Fachleute noch durchschaubar ist. Beide Voraussetzungen werden aber heute in Frage gestellt. Bezweifelt wird einerseits, daß man angesichts des Wissens um die Bedeutung des bereits stattgefundenen familiären und schulischen Sozialisationsprozesses, um die frühe Prägung von Wert- und Lebensvorstellungen, um die Reichweite der frühzeitig stattfindenden Schultypenwahl von einer Entscheidung des Jugendlichen sprechen kann. Andererseits steht man auch den von Fachleuten angebotenen Informationen und Orientierungshilfen bezüglich der Berufswelt skeptisch gegenüber. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die Änderung der Berufsstruktur innerhalb kurzer Zeiträume, die Umwälzungen im Bereich der Arbeitswelt und die Auswirkungen der ökonomisch-technischen Entwicklung auf Berufsinhalte und Berufsgedanken bedenkt.

Schon das Vorhandensein zweier Standpunkte - Bejahung der Möglichkeit einer effektiven Berufsberatung versus Meinung, daß die Berufsberatung Orientierungsschwierigkeiten und Ungleichheiten in keiner Weise beheben kann - macht es notwendig, vor einer Beschäftigung mit Fragen der Berufsberatung kurz die Bereiche "Beruf" und "Berufswahl" zu diskutieren. Die Behandlung dieser beiden Themen wäre aber auch dann erforderlich, wenn man von einer Annahme, die grundsätzlich die Effizienz der Berufsberatung bestreitet, absähe und der gängigen Auffassung folgte, die von der Berufsberatung eine sinnvolle und wirksame Hilfeleistung bei der Berufswahl des einzelnen erwartet.

Denn dabei wird es im wesentlichen als Aufgabe der Berufsberatung angesehen, für den Berufswähler Informationen aus dem Beschäftigungssystem bereitzustellen, bei deren Verarbeitung und Gewichtung sowie beim Prozeß der "Selbsterkundung", d.h. beim Bewußtmachen der eigenen Ziele, Ansprüche und Wünsche, Hilfe zu leisten. Daß diese Aufgabenstellung die Kenntnis von Berufsbegriff und -struktur sowie des Ablaufes des Berufswahlvorganges voraussetzt, ist evident.

Ein Eingehen auf Berufsbegriff und -struktur ist aber auch zur Beurteilung der Bedeutung von Berufswahl und -beratung erforderlich. Eine Beschäftigung mit Berufswahl und -beratung würde sich nämlich erübrigen, wenn das Berufssystem ohne Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen der Menschen wäre, wenn jeder Beruf nur vorübergehend ausgeübt und jederzeit gewechselt werden könnte und damit die Entscheidung für einen Beruf vollkommen reversibel und ohne Bedeutung für die sozioökonomische Situation eines Menschen wäre.

1.1. Beruf

Zunächst scheint es zweckmäßig, kurz den Begriff "Beruf" zu betrachten. Die Aspekte, die in Berufsdefinitionen aufscheinen, können nämlich Anhaltspunkte dafür liefern, welchen Stellenwert der Beruf heute für den einzelnen hat und welche Bedeutung damit der Berufswahl und -beratung beigemessen wird. Außerdem verweisen eventuelle definitorische Unterschiede auf das Fehlen eines allgemeingültigen Berufsbegriffes. Ein Eingehen auf den Begriff "Beruf" ist außerdem deshalb wichtig, weil er ohne Klärung für empirische Analysen des Arbeitsmarktes unbrauchbar ist. Ein Anführen von Definitionen aus der Literatur soll zeigen, welche Dimensionen des Berufsbegriffs Beachtung fanden und finden. *"Beruf soll jene Spezifizierung, Spezialisierung und Kombination von Leistungen einer Person heißen, welche für sie Grundlage einer kontinuierlichen Versorgungs- oder Erwerbschance ist."*¹⁾ -

So 1924 die Definition von Max Weber, die heute zwar schon als nicht mehr mit den Gegebenheiten übereinstimmend bemängelt wird, aber doch noch immer Diskussionen um Beruf und Arbeitswelt zugrundegelegt wird. Zum Vergleich nun einige rezente Definitionsversuche: *"Beruf soll heißen eine freie, möglichst kontinuierlich ausgeübte, vorwiegend auf Eignung und Neigung gegründete, erlernte und spezialisierte sowie entgeltliche Dienstleistung, die als Funktion einer arbeitsteilig organisierten Wirtschaft bzw. Gesellschaft der Befriedigung materieller und geistiger Bedürfnisse dient. Diese Definition ist eine relative, sie gilt nicht für jede Form der Arbeitsbesonderung, sondern nur für die bürgerlich-industrielle Gesellschaft des abendländischen Kulturkreises und seiner Ausstrahlungsbereiche"*²⁾ oder eine andere, zehn Jahre später versuchte, Begriffsbestimmung:

1) Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1976, 5. Auflage, S. 80

2) Scharmann, Th.: Arbeit und Beruf, Tübingen 1956, S. 2

*"Beruf heißt jene meist durch Qualifizierung vermittelte Spezialisierung eines Erwerbstätigen, deren Aktualisierung auf Bedingungen arbeitsteiliger Produktion angewiesen ist, um die ökonomische Situation des Arbeitenden immer wieder neu zu sichern und dadurch einen möglichst hohen Grad sozialer Anerkennung zu erhalten, wobei diese Spezialisierung zwar je aus Neigung übernommen werden kann, aber zugleich immer im Horizont einer mobilen Gesellschaft, und das heißt auch unter dem Druck sich ändernder Interessen, gesehen werden muß."*¹⁾

Abschließend sei hier noch eine Definition angeführt, die einem gemeinsam von Mitarbeitern des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsbildungsforschung erstellten Bericht entnommen ist: *"Das aktive Tätigsein des Menschen zu Zwecken der Gewinnung des Lebensunterhalts und wohl auch zur Selbsterfüllung und Selbstverwirklichung. Gemeinhin ist dieses Feld mit 'Beruf' umschrieben worden."*²⁾

Ein Vergleich dieser Definitionen macht ersichtlich, daß nicht eindeutig bestimmt ist, welche Komponenten vorhanden sein müssen, damit man von einem Beruf sprechen kann. Das Aufzählen unterschiedlicher Aspekte verweist aber auch auf unterschiedliche Bezugsrahmen und auf unterschiedliche Wertvorstellungen.

Diese mangelnde Präzision des Berufsbegriffs ist allerdings kein neues Problem: unterschiedliche Wirtschaftsordnungen mit verschiedenen Formen der Arbeitsteilung hatten unterschiedliche Einstellungen zu Arbeit und Beruf zur Folge. Jede Epoche entwickelte daher das ihr entsprechende Berufsdenken, dessen allgemeine Kenntnis und Akzeptierung erforderlich war für die sozioökonomische Integration der einzelnen und somit für den Bestand der Gesellschaft.

1) Stratmann, K.: Beruf, Berufung, Arbeit, Job?, in: aspekte. Zeitschrift der Berufsberatung, Nr. 2, Februar 1976, S. 31

2) SD aus: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 7.Jg./1974, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1974

Eine Auseinandersetzung mit den im Laufe der Geschichte sich entwickelnden Berufsdimensionen und den damit korrespondierenden Berufsgedanken kann hier unterbleiben. Zur Verdeutlichung seien nur jene vier idealtypischen Berufsvorstellungen angeführt, die Fürstenberg auch heute noch, kombiniert miteinander, für wirksam hält:

"die traditionell-ständische Berufsauffassung, charakterisiert durch überindividuelle Gebundenheit an eine soziale Lebensgemeinschaft

die religiöse Berufsauffassung, die sich im Altprotestantismus herausbildete

die idealistisch-ganzheitliche Berufsauffassung des Neuhumanismus, die gerade in Akademikerkreisen weit verbreitet ist

die funktionelle Berufsauffassung, die den Beruf als Ausübung einer durch technisch-wirtschaftliche Verhältnisse vorgegebenen Funktion sieht"¹⁾

Sicher wirkt in vergangenen Epochen geprägtes Berufsd Denken, trotz Änderungen in der Arbeitswelt, weiter. Unterstützt wird dieses Weiterwirken vergangener Berufsbegriffe und das Scheitern, ein neues Berufsd Denken zu entwickeln, vielleicht auch dadurch, daß ja auch die technische Entwicklung nicht in allen Sektoren synchron verläuft und so die einzelnen Arbeitsbereiche einen unterschiedlichen Grad an Arbeitsteilung, Mechanisierung und Automatisierung aufweisen, was dementsprechend unterschiedliche Berufsvorstellungen formt.

Kehren wir nun aber zu den oben angeführten Definitionen zurück: auch wenn keine vollkommene Übereinstimmung darüber besteht, was heute unter Beruf verstanden werden kann, so ermöglichen es doch diese Wortbestimmungen, verschiedene Dimensionen des Berufsbegriffs abzugrenzen.

1) Fürstenberg, F.: Normenkonflikte beim Eintritt in das Berufsleben, in: Scharmann, Th. (Hrsg.): Schule und Beruf als Sozialisationsfaktoren. Stuttgart 1966, S. 192 f

Dies aber ist für eine Fragestellung: "Was ist für den einzelnen am Beruf von Bedeutung?", d.h. auch "Welche Information benötigt er im Falle einer Wahl?" von Interesse.

Folgende Aspekte des Begriffs "Beruf" ergeben sich aus den oben angeführten Definitionen (wobei selbstverständlich nicht alle Punkte von jedem Autor angeführt werden):

- Berufszuteilungs- und Ausbildungsaspekt,
(Qualifikationsentstehung)
- Tätigkeitsaspekt, Qualifikationsverwertung
- Ökonomischer Aspekt, Versorgungssicherheit
- Soziologischer und psychologischer Aspekt, gesellschaftliche Position, Aufstieg, Selbstverwirklichung

Nimmt man nun an, daß das Phänomen "Beruf" im wesentlichen diese Dimensionen aufweist, so bedeutet dies, daß unser Informationsgrad über die Berufswelt sich nach unserem Wissen zu diesen vier Bereichen bestimmt. Weist diese Auflistung der beruflichen Aspekte vorerst darauf hin, daß berufliche Momente alle wichtigen Lebensbereiche mitbestimmen, so könnten sich Anhaltspunkte dafür, ob und in welche Richtungen sich dabei Änderungen abzeichnen, aus Untersuchungen zu den angeführten vier Punkten ergeben. Weiters geht daraus hervor, daß - ob man nun die Möglichkeit einer Berufswahl annimmt oder das Vorhandensein einer echten Entscheidung verneint - dem einzelnen diese Bereiche bewußt sein müssen, soll es beim Übergang in das Erwerbsleben zu keinen großen Diskrepanzen zwischen seinen Erwartungen und Einstellungen und dem von ihm erwarteten Verhalten kommen. Darüberhinaus müssen Kenntnisse zu diesen Aspekten der Berufswelt vorhanden sein, will man wenigstens einigermaßen seine Zukunft absehen können.

Falls man die Auffassung vertritt, Berufswahlfreiheit sei tatsächlich gegeben, so bedeutet dies, daß Informationen über die angeführten Dimensionen und ihr Verständnis Voraussetzungen dafür sind, daß die Entscheidungssituation rational bewältigt werden kann. Daraus ergibt sich dann für die Berufsberatung, daß ein wesentlicher Teil ihrer Aufgabe in der Bereitstellung solcher für die individuelle Entscheidung notwendiger Informationen und in einer Hilfeleistung bei deren Gewichtung liegt.

Eine Behandlung der vier oben angeführten Dimensionen ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Hier sollen deshalb immer nur einige Probleme herausgegriffen werden, die als Beispiele für den Zusammenhang Beruf - Berufswahl - Berufsberatung von Interesse sind.

Berufszuteilungs- und Ausbildungsaspekt

Der Berufszuteilungsaspekt wird in 1.2. "Berufswahl" diskutiert. Die Bedeutung der Ausbildung für das Berufssystem einer Gesellschaft ist unumstritten. Das Bildungswesen ist neben anderen Faktoren wie Berufsimago, Privilegien, Lohngefälle für die Herstellung bestimmter Berufsstrukturen bestimmend. Daher die Notwendigkeit, Grundlagen, Inhalte und Ziele der Berufsbildung zu klären, vom Beschäftigungssystem geforderte Fertigkeiten, Kenntnisse und Verhaltensweisen zu ermitteln und bei der Erarbeitung von Lerninhalten und -methoden zu berücksichtigen, rechtzeitig die Anpassung der Berufsbildung an die technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung vorzubereiten und Probleme der Um- und Weiterbildung zu klären.

Im Zusammenhang mit der Berufsfindung ist besonders die Ausbildungswahl wichtig, denn dadurch wird die Anzahl der beruflichen Möglichkeiten eingeschränkt.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MASSNAHMEN:

- *Analyse der beruflichen Flexibilität*
- *Ermittlung von Verwandtschaftsgraden von Ausbildungsgängen*
- *Analyse beruflicher Qualifikationen unter Berücksichtigung des technischen Wandels*
- *Mobilität von verschiedenen Gruppen von Berufstätigen*
- *Förderung der Lernbereitschaft und Umstellungsfähigkeit*
- *Entwicklung einer Vergleichbarkeit von Bildungs- und Berufsstatistik sowie von Beschäftigungsstatistiken*

Tätigkeitsaspekt

Das "Systematische Verzeichnis der Berufe Österreichs", erstellt nach der Volkszählung 1971, weist 15.500 Berufsbezeichnungen auf. Aus dieser Zahl ist unschwer zu entnehmen, daß die Ermittlung der Inhalte dieser Berufe zum Problem geworden ist. Dies vor allem auch deshalb, weil der Berufsinhalt keine statische Sache ist, sondern wesentliche Veränderungen der Berufswelt sich innerhalb des Berufs vollziehen, die Berufsbezeichnungen aber unverändert bleiben. Gerade dieser Wandel innerhalb der Tätigkeitskomplexe ist aber für die Masse der Berufstätigen und ins Berufsleben Eintretenden von Bedeutung. Darüberhinaus ist ein Erfassen der Veränderungen der Berufsinhalte auch erforderlich, will man exakte Ergebnisse über die Veränderungen der Berufsstruktur gewinnen. Auf die Wichtigkeit von Tätigkeitsbeschreibungen für die Erarbeitung von beruflichen Curricula wurde bereits oben hingewiesen.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MASSNAHMEN:

- Sammlung von tätigkeitsorientierten Beschreibungskriterien
- Gliederung der Daten nach Merkmalen
- Erstellung eines Kategorienschemas
- Verwendung gleicher Kategorien bei den einzelnen Tätigkeitsanalysen
- Entwicklung von entsprechenden Erhebungsmethoden, die es auch ermöglichen, diese Beschreibungen trotz laufender technischer und wirtschaftlicher Veränderungen auf dem neuesten Stand zu halten

Ökonomischer Aspekt

Der ökonomische Aspekt bezieht sich in erster Linie auf die Sicherung der materiellen Situation des Arbeitenden, damit auf seine Beschäftigungsaussichten und -risiken. Deshalb sei zunächst kurz auf den Wandel der Berufsstruktur während der vergangenen zehn bzw. zwanzig Jahre hingewiesen. Ein Vergleich der Erwerbstätigen in Österreich 1951 und 1971 nach Wirtschaftsklassen und Berufsarten zeigt folgendes Bild:

Erwerbstätige nach Wirtschaftsklassen¹⁾

Wirtschaftsklassen	Anteil der Erwerbstätigen in %	
	1951	1971
Land- und Forstwirtschaft	30,5	13,6
Produktion	38,3	42,1
Dienstleistungen	30,0	42,3
Unbekannt	<u>1,2</u>	<u>2,0</u>
	100,0	100,0

Berufsstruktur 1951 - 1971¹⁾

Berufsart	Anteil der Erwerbstätigen in %	
	1951	1971
Land- und forstwirt. Berufe	30,66	13,77
Produktionsberufe	35,03	34,85
Handelsberufe	5,48	8,97
Verkehrsberufe	5,36	6,28
Dienstleistungsberufe	8,33	10,24
Technische Berufe	1,29	2,75
Büro- und Verwaltungsberufe	9,39	14,66
Gesundheits-, Lehr-, Kulturberufe	4,24	5,96
Unbekannt (einschl. Militär)	<u>0,21</u>	<u>2,52</u>
	100,00	100,00

1) Bundesministerium für soziale Verwaltung (Hrsg.): Der Arbeitsmarkt der achtziger Jahre, S. 47 und 48

In dem Zeitraum von 1961 bis 1971 ging der Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen an der erwerbstätigen Bevölkerung Österreichs von 27,9% auf 21,3% zurück.

Das Miterleben dieser raschen Veränderung sowie die Publikation von Daten zum Strukturwandel wie Häufigkeit von Berufswechsel, Um- und Weiterbildung, regte im letzten Jahrzehnt zu vermehrten Diskussionen an und traf auf immer stärkeres allgemeines Interesse. Der Wunsch nach Informationen über die Berufslage in den kommenden Jahrzehnten wurde stärker, um so das Risiko, keine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, zu verringern. Verstärkt wurde der Wunsch nach Prognosen durch die Rezession, da nun die Sicherheit des Arbeitsplatzes und damit die ökonomische Situation des Arbeitenden bedroht war.

Eine gewisse Abkehr von den Prognosen ist inzwischen eingetreten, allmählich wird auch allgemein bekannt, daß Berufsprognosen sich auf die generellen beruflichen Perspektiven beziehen, aber wenig zu individuellen Chancen aussagen. Aber auch zur Beschreibung genereller Beschäftigungsaussichten reichen Prognosen nicht aus. Mobilitäts- und Substitutionsforschung sollen deshalb ebenfalls dazu beitragen, Beschäftigungsengpässe bei rasch sich wandelnder Wirtschaftsstruktur zu vermeiden.

Informationen bezüglich eines eventuellen Beschäftigungsrisikos für den einzelnen könnten Daten zu folgenden Bereichen liefern:

- zu Beschäftigtenzahl, Altersverteilung, Änderungen der Beschäftigtenzahlen in der Vergangenheit,
- zur Zahl der in Ausbildung befindlichen,
- zur Verteilung der Arbeitsplätze auf Sektionen, Regionen,
- zur technologischen Entwicklung der Branchen, ihrer Produktionsentwicklung,
- Häufigkeit des Berufswechsels der in dem entsprechenden Beruf Ausgebildeten bei finanziellen Verlusten und geringer Anwendungsmöglichkeit ihrer Ausbildung

- Anteil der nicht ausbildungsadäquat Beschäftigten

Vergleiche mit der Gesamtentwicklung der Berufe könnten auf eventuelles Berufsrisiko hinweisen.

Ersichtlich ist, daß Voraussetzung eines solchen Datenkataloges (aber auch der Verbesserung der Prognose- und Flexibilitätsforschung) die oben angeführten Tätigkeitsbeschreibungen sind, da "Berufsklassifikation", "Berufswechsel", "Ausbildungsadäquate Beschäftigung" die Analyse der Tätigkeitsanforderungen voraussetzen, da - wie schon erwähnt - Berufsbezeichnungen über die Tätigkeitsinhalte wenig aussagen.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MASSNAHMEN:

- Analyse der Stellung des Berufs im Wirtschaftsleben
(volkswirtschaftliche Bedeutung, Aufteilung auf Sektionen, Branchen, Regionen, Arbeitsmarktsituation, Verdienstverhältnisse, Arbeitszeitverhältnisse, Saisonabhängigkeiten, Stand von Technologie und Technisierung, Auswirkung auf die Beschäftigtenzahl, horizontale und vertikale Mobilität, Geschlechterproportion, sozio-ökonomischer Status der Berufstätigen)
- Analyse von technologischen Entwicklungsstufen
- Verbreitung technischer Neuerungen in den Branchen und Betrieben
- Technische Entwicklung und Facharbeiteranteil
- Methoden der Arbeitsbewertung
- Methoden der Stellenbesetzung und Laufbahnplanung
- Mobilität der einzelnen Gruppen von Arbeitnehmern
(Alter, Beruf, Region)
- Umfang und Richtung beruflicher Mobilität
- Substitutionsvorgänge bei der Besetzung vakant gewordener Stellen
- Zusammenhang von Ausbildungsberufen und ausgeübten Berufen
- Karrieremuster der einzelnen Berufe
- Herstellung von vergleichbaren einschlägigen Statistiken
(Wirtschaftsdaten, Beschäftigungszahlen etc.)

Soziologischer und psychologischer Aspekt

Die Frage, inwieweit der Beruf heute die sozialen Beziehungen der Menschen bestimmt, ist vielleicht mit einem Hinweis auf historische Formen dieser Wechselwirkung Beruf - Sozialsystem zu erhellen.

Prinzip der ständischen Ordnung war es, daß ein geschlossenes Berufssystem das Sozialsystem bestimmte. Daher war es ein Angriff auf diese Ordnung, als die Öffnung des Berufssystems gefordert wurde. Als Rechtfertigung für die Öffnung und als Berechtigung für eine Berufsausübung dienten die bereits positiv bewerteten Momente Fortschritt, Begabung und Leistung. Von diesen Faktoren sollte - bei Berufsfreiheit - die berufliche Stellung des einzelnen abhängen. Das bedeutete aber in der Folge auch, daß die berufliche Stellung als äußeres Zeichen von Begabung und Leistung des Betreffenden angesehen wurde. Damit aber war die berufliche Stellung wieder zum Maßstab für die gesellschaftliche Beurteilung des einzelnen geworden, somit wiederum bestimmend für seine Stellung im Sozialsystem. Wie die Möglichkeit der Erstellung von Prestige-Rangskalen zeigt, hat sich daran bis heute nicht viel geändert. Der Beruf ist für den einzelnen wichtig, weil er ihm die gesicherte Anerkennung der Umwelt, also eine gesellschaftliche Position bringen kann. Zudem wird, da der einzelne als Mitglied dieser Gesellschaft die berufliche Stellung als Ausdruck von Leistung und Begabung - zumindest unbewußt - sieht, im Beruf die Möglichkeit des Aufstiegs als Leistungsbestätigung bzw. der Selbstverwirklichung gesucht. Eine Bereitschaft zur Mobilität sowie die Umstellungsfähigkeit und Umlernfähigkeit wird unter solchen Umständen nur dann vorhanden sein, wenn die neue Stellung eine ebenso gesicherte allgemeine Anerkennung bringt. Dadurch wird jene aber auf eingefahrene Karrieremuster beschränkt.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MAßNAHMEN:

- **Berufsimageforschung:**
Einstellung der Bevölkerung zu den einzelnen Berufen (nach Alter, Geschlecht, Schicht, Region)

- *Berufsimages in Massenmedien*

- *Soziale Faktoren für einen Berufswechsel*

- *Zusammenhang von innerbetrieblichem und gesellschaftlichem Status der verschiedenen Berufe und Gründe für etwaige Differenzen*

- *Einstellungen zu Karrieremustern*

- *Berufsinhalte und Freizeitinteressen*

1.2. Berufswahl

Die Art und Weise, wie man zu seinem Beruf kommt, wird überwiegend als "Berufswahl" bezeichnet, wobei die extremste Auslegung dahin geht, daß die Berufswahl sich frei von äußeren Zwängen vollziehen könne, und nur die eigenen Fähigkeiten und Interessen sowie die beruflichen Alternativen Berücksichtigung fänden. Ein entsprechendes Modell der Berufswahl sieht diese als rationale Entscheidung, die die Kenntnis der eigenen Fähigkeiten und Neigungen sowie eine Vielzahl bewußter Berufsalternativen voraussetzt. Die Gegenposition - man spricht in diesem Fall von "Berufseinmündung" - verneint dagegen im Extremfall völlig das Vorhandensein einer individuellen Entscheidung: die Berufsfindung werde von Wirtschaftslage und Familienverhältnissen bestimmt, weiters seien bei Berufseintritt bereits durch den Sozialisationsprozeß samt der Wahl der besuchten Schultypen die wesentlichsten Entscheidungen ohne den Betroffenen gefallen. Empirische Untersuchungen darüber, in welchem Ausmaß die Berufsfindung von externen Merkmalen, von objektiv vorgegebenen Bedingungen, bestimmt ist und inwieweit es sich um eine individuelle Berufswahlsituation handelt, liegen nicht vor. Vorhandene Studien zeigen, daß bestimmte sozio-ökonomische Faktoren die Berufswahl beeinflussen oder setzen sich mit der Frage auseinander, wie sich Interessen und Gründe entwickeln und wie sie bei der Wahl eines Berufes berücksichtigt werden. Die vorliegenden Untersuchungen erlauben also zwar keine endgültige Gewichtung aller Kriterien, die bei der Berufswahl mitwirken, ermöglichen es aber, sich ein differenzierteres Bild von der Berufswahl zu machen, sie nicht als einmalige Entscheidungssituation zu sehen, sondern als eine Reihe von Teilentscheidungen.

Ein Mangel vieler Darstellungen liegt allerdings darin, daß sie das Vorhandensein verschiedener Gruppen von Berufswählern nicht berücksichtigen.

Da es aber möglicherweise vom Typus des Berufswahlverlaufs abhängt, inwieweit und welche Umwelteinflüsse, ökonomische Überlegungen eine Rolle spielen, Berufsalternativen wahrgenommen werden, sowie eigene Ziele, Wünsche, Interessen und Eignungen bereits abgesteckt sind, scheint es sinnvoll, zwischen unterschiedlichen Entscheidungssituationen zu differenzieren. In diesem Zusammenhang kann dies allerdings nur in groben Zügen geschehen; es soll lediglich auf die Problematik aufmerksam gemacht werden, generell von Berufswahl zu sprechen.

Geht man von unserem Bildungssystem aus, so kann man im wesentlichen folgende Gruppen unterscheiden:

- Pflichtschulabsolventen
- Absolventen berufsbildender mittlerer und höherer Schulen
- Absolventen allgemeinbildender höherer Schulen
- Absolventen von Universitäten und Hochschulen

Wir sehen, daß hier nicht nur große Altersunterschiede bestehen und somit schon die für eine Entscheidungsfindung relevanten entwicklungspsychologischen Merkmale andere sind, sondern daß vor allem für die drei ersten Gruppen die Möglichkeit besteht, die Entscheidung entweder als Schul- oder Berufs- oder Betriebswahl zu sehen. Danach und nach dem Wissen um die Zusammenhänge solcher Teilentscheidungen aber wird es sich richten, welche Informationen man einholt und welchen Einflüssen größeres Gewicht beizumessen ist.

Eine Frage ist in diesem Zusammenhang auch, ob im Falle einer Berufswahl Weiterbildungsphasen eingeplant werden, inwieweit sich als Folge der angeführten Strukturveränderungen bereits Vorstellungen und Überlegungen in Richtung "recurrent education" entwickelten.

Zu klären wäre sicher, wie sich die Schüler nach ihrer Beurteilung der Wahl als Schul-, Berufs- oder Betriebswahl unterscheiden (bezüglich endogener und exogener Faktoren) und ab wann sich diese Sichtweise zu verfestigen beginnt.

Letzteres berührt bereits ein weiteres, ungeklärtes Problem, nämlich das der zeitlichen Strukturen des Berufswahlprozesses. Nimmt man an, daß zumindest ein Zusammenhang zwischen der Wahl der Schulbildung und der Berufswahl gesehen wird, so sollten den Wählenden Informationen sowohl über die Schule als auch über den in Aussicht genommenen Beruf zur Verfügung stehen. Wird aber vorerst nur die Schule gewählt, so besteht die Gefahr, später enttäuscht über die Berufsmöglichkeiten zu sein. Das Zusammenwirken von Schul- und Berufsberatung ist also erforderlich; nicht damit jede Handlung nur mehr in Hinblick auf den künftigen Beruf gesetzt wird, sondern um Teilentscheidungen - wie auch eventuelle mögliche Wahl eines Unterrichtsfaches, eines Schulzweigs und einer Zusatzausbildung - so treffen zu können, daß unerwünschte berufliche Fixierungen vermieden werden. Dieser kurze Hinweis darauf, daß es Teilentscheidungen sind, die schließlich zum Berufseintritt führen, zeigt, daß es erforderlich ist, das zeitliche Moment der Berufswahl, den Prozeßcharakter noch stärker in Untersuchungen zu berücksichtigen.

Die oben angeführte Unterscheidung zwischen verschiedenen Gruppen von Berufswählern sollte auch berücksichtigt werden in Arbeiten, die sich auf den Einfluß bestimmter sozio-ökonomischer Determinanten beziehen sowie in solchen, die versuchen, Bestimmungsgründe und Inhalte von Berufswünschen und -motiven zu erfahren. Dabei ist zu bemerken, daß gegen Motivationsanalysen in der Berufsberatung noch immer die von Lazarsfeld¹⁾ dargelegten Einwände sprechen dürften. Sinnvoller scheint es, sich mit dem Entwicklungsverlauf, der dem Berufseintritt vorausgeht, zu beschäftigen oder einen möglichen Bestimmungsgrund für Berufswünsche auszuwählen und nach seinen Auswirkungen zu fragen. Zu untersuchen sind auch die Folgen von nicht realisierbaren Berufswünschen, wie und welche Entscheidungen getroffen werden, wenn eine Berufswahlentscheidung etwa durch Ausscheiden durch eine Aufnahmeprüfung oder Lehrstellenmangel nicht verwirklicht werden kann. Kann man diese Fälle als "Berufseimündung" bezeichnen?

1) Lazarsfeld, P.: Jugend und Beruf, Jena 1931

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MASSNAHMEN:

- *Aufgliederung des Berufswahlprozesses in Teilentscheidungen (Schul-, Ausbildungs-, Berufs-, Betriebswahl) und deren Analyse*
- *Das Erkennen von Schul- und Ausbildungswahl als Berufswahl*
- *Untersuchungen zum Zusammenhang von Betriebswahl oder Berufswahl (Vorrang von Betrieb oder Beruf)*
- *Vergleich von Pflichtschulabgängern und Abgängern weiterführender Schulen hinsichtlich ihres Berufswahlverhaltens*
- *Analysen von Überlegungen zur Berufswahl bei berufsreifen AHS-Schülern*
- *Untersuchung zur Entscheidung von Pflichtschülern für Lehr-^Aausbildung bzw. für weiterführende Schule (Zeitpunkt, Entscheidungsvorgang)*
- *Bestimmungsgründe für Berufswünsche*
- *Untersuchung zu den Berufsvorstellungen und -images von Personen, die die Berufsberatung in Anspruch nehmen*
- *"Vererbung" von Berufen (Einfluß der Berufe von Familienangehörigen)*
- *Bestimmungsgründe für die Berufswünsche von Eltern*
- *Einbeziehung von Stellenangeboten bei der Berufswahl*
- *Berücksichtigung der weiteren Berufslaufbahn bei der Berufswahl*

- Einplanung von Weiterbildungsphasen bei der Wahl der Erstausbildung
- Zusammenhang von Berufswahlprozeß und Berufserfolg
- Berufsstartprobleme von Jugendlichen

1.3. Berufsberatung

Oben (1.1) wurde auf die vielschichtige Bedeutung des Berufs - die einzelnen Aspekte werden freilich von Person zu Person unterschiedlich gewichtet - hingewiesen, ebenso auf mögliche Änderungen von Berufsstruktur und -inhalten. Letzteres mag zur Folge haben, daß der Beruf in Hinblick auf die Stellung des einzelnen in der Gesellschaft und für die Gestaltung des individuellen Lebenslaufes an Bedeutung verliert. Für den Berufswähler von heute ist die Sozialstruktur aber noch weitgehend durch die Berufsstruktur geprägt, ermöglichen noch unterschiedliche Berufe unterschiedliche Erfahrungen und Formen der Selbstdarstellung, eröffnen unterschiedliche Aus- und Fortbildungsgänge unterschiedliche Berufschancen und werden verschiedene Tätigkeiten unterschiedlich vergütet. Da der Beruf also maßgeblich die sozio-ökonomische Situation des einzelnen bestimmt, hat die Art und Weise, wie man zu seinem Beruf kommt, weitreichende Konsequenzen. Daß dabei zwei Komponenten, nämlich Fremd- und Selbstbestimmung, zusammenwirken, wurde ebenfalls bereits angeführt. Das Moment der Zuweisung einer Berufsposition wird in der Wirksamkeit von gesellschaftlich-wirtschaftlichen Faktoren gesehen sowie darin, daß angesichts eines raschen Wandels und fortschreitender Spezialisierung Berufsinhalte und -systeme bereits unüberschaubar geworden seien und somit keine Wahl nach den Kriterien Eignung und Neigung getroffen werden könne. Das Wahlmoment hingegen komme in dem in der Regel doch gegebenen Entscheidungsraum zwischen mehreren beruflichen Alternativen zum Ausdruck. Unterstrichen wird auch der Prozeßcharakter der Berufswahl: *"Die berufliche Endposition des einzelnen ist nämlich nicht, wie der Begriff 'Berufswahl' vermuten läßt, das Ergebnis einer einmaligen Entscheidung, sondern einer Kette von nacheinander ablaufenden Teilentscheidungen."*¹⁾

1) Chaberny, A., Schober-Gottwald, K.: Zum Los der Los-Trommel verurteilt?, in: aspekte 10/1976

Geht man von diesen Überlegungen zu Beruf und Berufswahl aus, so kommt auch einer beruflichen Beratung erhebliche Bedeutung zu. Das zunehmende Bedürfnis nach Information und Orientierung zeigt, daß zudem diese Beratung nicht mehr diffus während des Sozialisationsprozesses ablaufen kann, sondern die Komplexität der Arbeitswelt und die mangelnde Erfahrung des Heranwachsenden bezüglich seiner Eignungen und Neigungen auf außerschulischen Gebieten eine spezielle Einrichtung erfordern. Die Effizienz dieser institutionalisierten Beratung hängt von der Qualifikation der Berater, von der Qualität der zur Verfügung stehenden Informationen, von den Methoden und der Organisation der Beratung ab.

Um konkrete Vorschläge zur Gestaltung und Verbesserung dieser Vorbedingungen einer sich bewährenden Beratung machen zu können, sind Untersuchungen zu den anschließend an diesen Abschnitt angeführten Themenbereichen erforderlich. Im Rahmen dieser Arbeit wird im zweiten Teil näher auf die Erstellung und Aufbereitung von berufskundlichen Informationen eingegangen. Zu den übrigen Voraussetzungen einer Berufsberatung können nur die folgenden Hinweise gemacht werden.

Im Rahmen der Erstellung eines entscheidungstheoretischen Modells der Berufswahl wurden Berufswahlsituationen als Entscheidungssituationen definiert, *"in denen Berufswählende vor dem Problem stehen, einen Beruf zu wählen, in denen jedoch die Berufsalternativen als Lösungsmöglichkeiten, die Entscheidungskriterien und die Problemlösungsverfahren und -regeln erst noch erarbeitet werden müssen."*¹⁾

Stellt man die Frage, welche aus dieser Definition ableitbaren Aufgaben ausschließlich der Berufsberatung zufallen und wo dem Berufswähler besser/auch die Hilfeleistungen anderer Einrichtungen zur Verfügung stehen sollten, dann zeigt sich, daß in allen drei "noch zu erarbeitenden" Punkten auch Hilfestellungen von anderen Seiten zu erwarten sind bzw. erforderlich erscheinen.

1) Lange, E.: Berufswahl als Entscheidungsprozeß, in: Lange, E., Büschges, G.: Aspekte der Berufswahl in der modernen Gesellschaft, Frankfurt 1975, S. 106

Problemlösungsverfahren und -regeln sollten nicht nur erarbeitet, sondern zu einem Verhalten werden. Dieses zu vermitteln ist Aufgabe der Erziehung, also wirken Eltern und Schule mit. In einer relativ frühen Entwicklungsphase wird insbesondere die Basis dafür gelegt, ob der Betreffende später ein aktives oder passives Problemlösungsverhalten zeigen wird. Mit der Erarbeitung von Problemlösungsverfahren kann und wird zumindest nicht erst während der Entscheidungssituation begonnen. Ähnlich steht es mit den Entscheidungskriterien; das Wecken und Aufzeigen von Interessen und Fähigkeiten sollte ja Ziel jedes Erziehungsprozesses sein. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß es wegen der weitgehenden Trennung von Erziehungssystem und Arbeitswelt für den Jugendlichen kaum möglich ist, eine Verbindung zwischen seinen Leistungen und Ansprüchen und den Arbeitsaufgaben und -bedingungen herzustellen. Zudem kann man jene Eignungen und Neigungen, die im schulischen Bereich wenig oder gar nicht zutage treten können, aber im Berufsleben oft gefordert werden, erst durch eine Beschäftigung und einen Vergleich mit den Berufen erkennen. Beim Bewußtmachen individueller Kriterien ist also auch Hilfe im Rahmen der Berufsberatung anzubieten. Diese kann auch mittels psychologischer Testverfahren in vielen Fällen Ratschläge erteilen. Nicht unbeachtet gelassen werden dürfen in diesem Zusammenhang allerdings Untersuchungen, die nachweisen, daß objektiv zu erfassende Merkmale relativ wenig zwischen bestimmten Berufen differenzieren.¹⁾ Weitere Forschungen zu Berufseignungstests sind daher unumgänglich.

Als zusätzliche Möglichkeit der Selbsterkundung ist eine Erprobung in der Praxis, also etwa Schnupperlehren und Betriebspraktika, anzusehen. Auch hier ist an der Erstellung befriedigender Durchführungsformen weiterzuarbeiten.

Ansprüche und Ziele, nach denen die Berufswahlalternativen bewertet werden, werden dagegen weitgehend während des primären Sozialisationsprozesses geprägt.²⁾

1) vgl. Bender-Szymanski, D.: Das Verhalten von Jugendlichen bei der Berufsentscheidung, Weinheim, Basel 1976, S. 5 f und die dort angeführte Literatur

2) vgl. die Unterscheidung valutive, modale und faktische Informationen bei: Steffens, H.: Berufswahl und Berufswahlvorbereitung, Ravensburg 1975

Auch hinsichtlich der Berufsalternativen ist durch den Berufskunde-, Arbeitslehre- oder Berufswahlunterricht bereits ein Vorverständnis zu erwarten und zur Bewältigung der Informationsmenge unbedingt erforderlich. Aufgabe der Berufsberatung wird es daher vor allem sein, detaillierte und neueste Informationen bereitzustellen, Hilfe zu leisten bei deren Gewichtung, mitzuwirken bei der Überprüfung und beim Bewußtmachen von Entscheidungskriterien und Lösungsverfahren. Dieses Mitwirken von Eltern, Schule und Berufsberatung bei den Berufsentscheidungen resultiert aus dem wiederholt betonten Prozeßcharakter der Berufswahl. Die berufsberaterische Betreuung erfolgt nicht so kontinuierlich wie der familiäre oder schulische Sozialisationsprozeß. Eine eher punktuelle Berufsberatung erfordert daher die Kooperation und Koordination mit Schulberatung und Berufskundeunterricht. Allerdings zeichnen sich auch die Grenzen der Berufsberatung ab. Neben sozio-ökonomischen Determinanten wird die Möglichkeit einer rationalen Berufswahl durch ein hochdifferenziertes und dynamisches Wirtschaftssystem beschränkt. Die Fähigkeit des einzelnen, Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, ist begrenzt. Selbst eine ideale Konstruktion der Beratung, ausgestattet mit maximalen Informationen, wird bei der Aufgabe des Zugänglichmachens befriedigender Berufspositionen auf Schwierigkeiten stoßen. Gerechtfertigter als eine generelle Ablehnung einer Beratung scheint aber doch ein Inkaufnehmen von Einschränkungen zu sein. Denn kann der einzelne auch durch eine Koordination von Schul- und Berufsberatung nie alle für die Berufsentscheidung relevanten Informationen erhalten und verarbeiten, so ist doch im Bewußtmachen der durch jede Teilentscheidung hervorgerufenen Verengung des Spektrums der zur Wahl stehenden beruflichen Möglichkeiten und einer - wenn auch Beschränkungen unterworfenen - Klärung individueller Kriterien und beruflicher Alternativen eine Verbesserung in Hinblick auf die künftigen Berufschancen zu erblicken.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MAßNAHMEN:

- *Der Prozeßcharakter der Berufswahl als Grundlage für den Beratungsablauf*
- *Eine an der Entwicklung beruflicher Vorstellung orientierte Berufsberatung*
- *Vergleich der Jugendlichen, die die Schülerberatung bzw. die Berufsberatung in Anspruch nehmen (Alter, Geschlecht, Schicht, Region etc.)*
- *Einfluß demographischer Veränderungen auf Berufswahl und -beratung*
- *Auswirkungen der Konjunktur auf Berufswahlverhalten und Beratungsgeschehen*
- *Organisationsformen für Beratungsstellen, die einem effizienten Beratungsvorgang angepaßt sind (Orientierung an den Bedürfnissen der Ratsuchenden)*
- *Regionale und lokale Betreuung durch die Berufsberatung*
- *Adäquate Gestaltung der Räumlichkeiten der Beratungsstellen*
- *Erstellung eines Ausbildungsmodells für Berufsberater (ausgehend vom Beratungsgeschehen und von Zielvorstellungen)*
- *Internationaler Vergleich der Ausbildung der Berufsberater*
- *Berufsimage des Berufsberaters (besonders bei berufsreifen Jugendlichen und deren Eltern)*

- *Erwartungen an die Berufsberatung seitens der Ratsuchenden*
- *Analyse der an Berufsberater gerichteten Fragen*
- *Inhaltsanalysen bei Massenmedien (Unterhaltungsteil) hinsichtlich der erwähnten Berufe und deren Bewertung / Darstellung*
- *Das Verhältnis von Eignungs-, Neigungsabklärung und Berufsinformation bei der Berufsberatung*
- *Untersuchungen über die Möglichkeit und die Grenzen von Berufseignungstests*
- *Unterscheidung der Berufstätigen nach objektiven Merkmalen*
- *Erfolgskontrolle der verwendeten Eignungstests*
- *Schnupperlehren und Betriebspraktika als Hilfe für die Klärung der Eignung und des Interesses*
- *Methoden zur Förderung der Motivation zur Inanspruchnahme des Beratungsdienstes*

2. BERUFSINFORMATION

Im vorigen Abschnitt wurde darauf hingewiesen, daß die Freiheit der Berufswahl neben sozio-ökonomischen Faktoren durch das gegenwärtige Berufssystem selbst begrenzt ist. Da dieses arbeitsteilig hochdifferenziert und zudem in einem ständigen Wandlungsprozeß begriffen ist, sind die Voraussetzungen einer Wahl, nämlich das Kennen von Alternativen und das Abschätzen von Folgen, nur mehr begrenzt gegeben. Da nun die Änderungen von Berufsstruktur und -inhalten nicht genau abzusehen sind, werden auch im Falle einer intensiveren Vorbereitung des Jugendlichen auf die Berufsentscheidung gewisse Unsicherheitsfaktoren bestehen bleiben. Möglich ist, daß unter den gegebenen Bedingungen nur ein wiederholter Wechsel von Bildungsphasen und Berufstätigkeit zu befriedigenden Berufsentscheidungen führen kann. Diese Lösung setzt allerdings die Klärung vieler noch offener Fragen voraus und erfordert weitreichende Änderungen im Bildungs- und Berufssystem. Daher ist in diesem Zusammenhang eine Auseinandersetzung damit auszuklammern und eine Beschränkung auf rascher umsetzbare Verbesserungsmöglichkeiten notwendig.

Es wurde bereits angeführt, daß die Berufswahl als Prozeß gesehen wird, in dessen Verlauf eine Reihe von Teilentscheidungen getroffen werden sowie diesbezügliche Verhaltensweisen und Wertvorstellungen sich bilden und verfestigen. Aus dem Prozeßcharakter der Berufswahl ergibt sich folgendes: Erstens verdeutlicht er das Zusammenwirken von Fremd- und Selbstbestimmung bei der Berufsentscheidung und damit auch das Ziel und die Grenzen einer Berufsberatung. Die Bedeutung von in früher Kinderheit geprägten Ansprüchen und Lebensvorstellungen und die Tatsache, daß berufsrelevante Entscheidungen - wie etwa die Wahl einer Schultype - frühzeitig getroffen werden, weisen auf den Anteil an Fremdbestimmung in diesem Entscheidungsprozeß.

Das Moment der Selbstbestimmung ist dagegen in dem stets gegebenen Entscheidungsraum zwischen mehreren beruflichen Alternativen zu sehen. Diesen Entscheidungsraum zu vergrößern, d.h. das Spektrum der zur Wahl stehenden beruflichen Alternativen zu erweitern und Entscheidungskriterien zu überprüfen, gegebenenfalls zu revidieren, ist demnach als Ziel jeder beruflichen Beratung anzusehen.

Zweitens folgt aus der Tatsache, daß es eine Reihe von Teilentscheidungen sind, die zu einer bestimmten Berufswahl führen, daß eine Beratung, die nur punktuell, kurz vor Berufseintritt oder dem Antritt einer Berufsausbildung erfolgt, kaum in der Lage sein wird, ein rationales Vorgehen bei der Berufswahl zu fördern. Nur durch eine Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schullaufbahnberatung sowie durch eine Kombination von berufskundlichem Unterricht und Beratung dürfte es möglich sein, den einzelnen beim Bewußtmachen und der Klärung der eigenen Wünsche und Möglichkeiten zu unterstützen, sein Informationsniveau anzuheben und ihm die Informationsverarbeitung zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Wesentliche Voraussetzung einer beruflichen Beratung und eines Berufskunde- oder Arbeitslehreunterrichts ist, daß detaillierte Informationen über die Berufsstruktur und die einzelnen Berufsinhalte vorhanden sind und diese Informationen in einer den Bedürfnissen des jeweiligen Adressatenkreises entsprechender Weise aufgearbeitet sind. Selbst die individuellen Neigungen und Eignungen sind leichter anhand von Berufsbeschreibungen bewußt zu machen und zu klären. Im folgenden wird daher auf Probleme der Informationsbeschaffung, -auswahl und -aufbereitung eingegangen. Eingangs wird dabei die Frage aufgeworfen, welche Merkmale Berufsbeschreibungen aufweisen müssen, damit sie hinreichend über die Aufgaben und Tätigkeiten in den einzelnen Berufen informieren sowie die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den einzelnen Berufen klarstellen. Anschließend werden Anregungen zur Gestaltung und Informationsaufbereitung gegeben.

Entsprechend ihren unterschiedlichen Bedürfnissen werden dabei folgende Adressatenkreise unterschieden und gesondert behandelt:

- Berufsberater
- Lehrer (Schülerberater und Berufskundelehrer)
- Schulabgänger (hier als kurzer Exkurs: Information der Eltern)
- Erwachsene Berufswähler

Diese Bemerkungen zur Berufswahl und -information sollen allerdings nicht den Eindruck entstehen lassen, daß eine Verbesserung der Informationsversorgung lediglich dazu dient, dem einzelnen den Weg ins Berufsleben zu erleichtern, ihm zu helfen, eine überlegte Berufswahl zu treffen und damit einen zufriedenstellenden Beruf zu ergreifen. Ein stark differenziertes und in Wandel begriffenes Berufssystem benötigt zu seiner Aufrechterhaltung Institutionen, die Informationen und Hilfeleistungen bei der Berufsfindung bereitstellen. Wenn der einzelne ohne zusätzliche Hilfe nur mehr einen sehr begrenzten Ausschnitt der Berufswelt kennen kann, werden Einrichtungen erforderlich, die den einzelnen über weitere berufliche Möglichkeiten informieren und damit die Besetzung der verschiedenen Berufspositionen ermöglichen und gewährleisten. Das öffentliche Interesse an der Erstellung und Aufbereitung berufskundlicher Informationen ist daher verständlich, ebenso die Bemühungen seitens der Wirtschaft, über die einzelnen Arbeitsbereiche zu informieren. Kann nämlich der einzelne nicht mehr durch direkten Kontakt die verschiedenen beruflichen Tätigkeiten kennenlernen, so muß der potentielle Berufsnachwuchs eben auf andere Weise informiert werden.

2.1. Methoden für eine vergleichende Darstellung von Berufen und die Erstellung berufskundlicher Unterlagen

Nicht nur - vielleicht sogar: nicht so sehr - die gewaltige Zunahme der Zahl der Berufe innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes führte zu Orientierungsschwierigkeiten bei der Berufswahl, sondern vor allem die Tatsache, daß sich innerhalb bestehender Berufe Veränderungen vollziehen, die nur schwer zu erfassen sind. Die Notwendigkeit von Berufsanalysen zum Zwecke der Information über Berufe braucht hier deshalb nicht näher begründet zu werden. Daß systematische Berufsbeschreibungen, die Vergleiche von Berufen ermöglichen, darüberhinaus für die Arbeitsmarktforschung und -politik unerlässlich sind, wird häufig betont. Eine Liste von Stellen, die solche Berufsanalysen benötigen, stellte Molle¹⁾ zusammen. Darin wird angeführt, daß exakte Berufsbeschreibungen außer für die Information von Berufsuchenden u.a. für die betriebliche und schulische Berufspädagogik, für die Arbeitsmedizin und -psychologie, für das betriebliche Personalwesen, für die Klärung von arbeitsrechtlichen und -ökonomischen Fragen benötigt werden.

Die Daten, die vorhanden sein müssen, um eine Berufswahl rationaler gestalten zu können, lassen sich im wesentlichen in zwei Bereiche gliedern. Sie dienen entweder der Beschreibung von Arbeitsvollzügen und Arbeitsbedingungen (Tätigkeitsaspekt, gesellschaftlicher Aspekt) oder der Information über die Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeiten in den einzelnen Berufen. Im folgenden wird daher zuerst auf die Erstellung von Berufsbeschreibungen eingegangen, anschließend werden Möglichkeiten der Information über die wirtschaftliche Entwicklung der Berufe dargestellt und abschließend wird auf die Problematik der Bewältigung der Informationsmenge hingewiesen.

1) Molle, F.: Leitfaden der Berufsanalyse, Köln und Opladen, 1965

Allerdings soll hier nicht ein Modell für die Beschreibung von Berufen, Beschäftigungsaussichten und -risiken vorgestellt werden, sondern es sollen nur jene Punkte aufgezeigt werden, die ein Berufsbeschreibungsinstrument enthalten bzw. klären muß.

Berufsbeschreibungen

Die Schwierigkeiten angesichts des technischen Wandels, der ja insbesondere Auswirkungen auf die Arbeitsinhalte und -bedingungen der Berufe hat, Berufsanalysen zu erstellen, wurde wiederholt angedeutet. Verstärkt wird dieses Problem durch die Tatsache, daß zudem die Umgestaltungen in verschiedenen Branchen und Betrieben mit unterschiedlicher Geschwindigkeit vor sich gehen. Folge der technischen Veränderungen ist es, daß zwar meist die Berufsbezeichnungen erhalten bleiben, die Arbeitsinhalte und -anforderungen sich aber sehr wesentlich ändern. Daher sagen Berufsbezeichnungen über die Tätigkeiten oft nur mehr wenig aus, oder es entstehen falsche Vorstellungen von den Berufen, da diese Veränderungen innerhalb bestehender Tätigkeitskomplexe zu wenig bekannt werden. Bilden sich aber neue Berufsbezeichnungen, dann bleiben die Kenntnisse über die diesbezüglichen Arbeitsinhalte ebenfalls lange Zeit mangelhaft. Zu diesen Problemen kommt noch das oben angeführte Faktum, daß sich der Wandel in den einzelnen Branchen und Betrieben unterschiedlich schnell vollzieht. Das wiederum kann zur Folge haben, daß sich die Arbeitsinhalte, -abläufe und -bedingungen von Personen mit gleichen Berufsbezeichnungen erheblich voneinander unterscheiden. Die Frage, welches Mindestmaß an Übereinstimmung gegeben sein muß, damit man in einem solchen Fall noch von ein und demselben Beruf sprechen kann, kann hier nicht diskutiert werden. Ebensowenig kann darauf eingegangen werden, inwieweit festgestellt werden kann, ob es sich dabei tatsächlich nur um ein "time lag" handelt oder ob nicht zwei Berufe entstehen. Dies ist nur empirisch, im Rahmen von Berufsanalysen, zu klären.

Aus der hier angeschnittenen Problematik ergeben sich Anhaltspunkte für Vorgangsweisen bei der Erstellung von Berufsbeschreibungen, die unabhängig von der gewählten Methode der Datenauswahl und -gewinnung zu beachten sind.¹⁾

Der Tätigkeitsaspekt eines Berufes kann nur beschrieben werden, wenn eine genügend große Anzahl von Personen mit gleicher Berufsbezeichnung in die Untersuchung einbezogen wird. Die Zahl der zu untersuchenden Fälle mit Rücksicht auf die angeführten möglichen regionalen, branchenmäßigen und betrieblichen Unterschiede zu bestimmen, muß Teil eines Beschreibungsmodells sein. Weiters macht es der Wandel innerhalb der Tätigkeitskomplexe erforderlich, daß praktikable Vorgangsweisen gefunden werden, die eine ständige Ergänzung und Überprüfung der Beschreibungen ermöglichen, denn nur aktuelle Darstellungen kommen für Informationszwecke in Frage.

Ein Beschreibungsinstrument muß insbesondere die Methode der Informationsgewinnung (Expertenbefragung, Befragung von Berufsträgern, Beobachtung von Personen bei der Arbeit im zu untersuchenden Beruf) klären. Die Daten, die erhoben werden müssen, um berufliche Tätigkeiten zu beschreiben, betreffen die Qualifikationsvoraussetzungen und -anforderungen, die Arbeitsaufgaben, -objekte, -mittel und -umgebungen. Diese Kategorien so zu detaillieren und zu gliedern, daß exakte Beschreibungen von Berufen möglich werden und Vergleiche leicht durchführbar, ist der zentrale Bestandteil eines Beschreibungsmodells.

Indikatoren für die Entwicklung der Berufe

Neben der Kenntnis von Berufsinhalten, -anforderungen und -bedingungen sind bei der Wahl eines Berufes die Berufsaussichten von Interesse.

1) Im folgenden werden nur exemplarisch einige Punkte zur Erstellung von Berufsanalysen herausgegriffen. Für eine detaillierte Darstellung siehe: Janes, A.; Weisz, A.: Beschreibung von Berufstätigkeiten. Theorie und Modellentwicklung (wird veröffentlicht als Forschungsbericht des Österr. Instituts Bildung und Wirtschaft, Nr. 13, Wien 1978).

Steht man erst vor der Entscheidung für eine bestimmte Ausbildung, so wird einer Darstellung der Beschäftigungsaussichten vorerst nur indirekt Beachtung geschenkt werden. Neben der Frage, zu welchen Berufen die beabsichtigte Ausbildung meist führt, wird die Erkundigung nach Ausbildungsinhalten, formellen Abschlüssen, Ausbildungsmöglichkeiten, -kosten und -dauer in den Vordergrund treten. Beabsichtigt man dagegen bereits die Wahl eines bestimmten Berufs, wird der Entwicklung dieses Berufs Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dazu sind Daten zur Verteilung des Berufes auf Branchen und Betriebe, zur Zahl der Berufsträger und ihrer Struktur sowie zum diesbezüglichen Entwicklungsverlauf erforderlich. Weiters sind Informationen über die volkswirtschaftliche Bedeutung und das Ausmaß der Konjunkturabhängigkeit der einschlägigen Wirtschaftszweige sowie über die Richtung, die Geschwindigkeit, die personellen und die tätigkeitsbezogenen Auswirkungen technologischer Veränderungen notwendig. Um einen Orientierungszusammenhang herstellen zu können und einen systematischen Vergleich der Berufe zu ermöglichen, sind diese Datenkomplexe zu detaillieren und in Kategorien zu gliedern. Ebenfalls zu klären sind die für die einzelnen Bereiche in Frage kommenden Erhebungsmethoden.

Solche Zusammenstellungen von Informationen über die Entwicklung der Berufe könnten etwas zur Klärung der Frage nach Berufsaussichten und -risiken beitragen. Nicht ableiten lassen sich daraus allerdings zuverlässige und endgültige Berufsempfehlungen, da individuelle Bedingungen, die für eine Beurteilung der Berufschancen wesentlich sind, keine Berücksichtigung finden. Einige weitere Hinweise zu dem Problem der Angabe von Berufsaussichten finden sich oben (1.1. Beruf - Ökonomischer Aspekt). Dort wurde auch kurz erwähnt, daß Prognosen nur Aussagen zu den generellen beruflichen Perspektiven machen können, keinesfalls aber Angaben darüber, ob und inwieweit der einzelne davon betroffen ist. Denn Projektionen sollen mögliche

Entwicklungen aufzeigen, damit auf etwaige Mängel aufmerksam machen und so zu öffentlichen Aktionen führen. Die Folge davon kann aber sein, daß sich die vorausgesagten Berufschancen oder -schwierigkeiten nicht ergeben.

In diesem Rahmen wurden die für Berufsanalysen und für die Darstellung von Berufsentwicklungen notwendigen Datenkomplexe nur unvollständig angeführt. Doch zeigte sich bereits, daß eine Vielzahl von Angaben für berufskundliche Informationen erforderlich ist. Es stellt sich daher die Frage nach der Bewältigung dieser Informationsflut. Einige Möglichkeiten wurden bereits angedeutet bzw. ergeben sich aus den Anforderungen, denen berufskundliche Unterlagen - um tatsächlich informativ zu sein - entsprechen müssen. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit ist eine Gliederung der Daten nach Merkmalen, damit die Erstellung eines Kategorienschemas erforderlich. Nur ein systematischer Zusammenhang, nicht isolierte Daten, ermöglicht eine Orientierung. Die Verwendung gleicher Kategorien bei den einzelnen Berufsanalysen und Darstellungen beruflicher Entwicklungen ist auch Voraussetzung für die angestrebte Vergleichbarkeit der Berufe. Die Zusammenhänge zwischen formellen und inhaltlichen Aspekten zeigen, daß neben der Klärung der Datenauswahl und -erhebung auch die der Datengliederung zentraler Bestandteil eines Beschreibungsinstrumentes ist. Zu vermuten ist auch, daß Verbesserungen von Berufsbeschreibungen nicht so sehr durch ein Mehr an Daten zu erreichen sind, sondern durch deren gezieltere Auswahl und Gliederung.

2.2. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Berufsberater

Der Prozeßcharakter der Berufswahl und die daraus resultierende Mitwirkung von Familie, Schule und Berufsberatung an der Berufsfindung läßt die Frage entstehen, wie sich die Hilfestellungen der Berufs-

beratung von denen der übrigen Einrichtungen unterscheiden und worin damit ihre speziellen Aufgaben bestehen. Laut Arbeitsmarktförderungsgesetz zählen zu den Aufgaben eines Berufsberaters die Durchführung von Einzelberatungen, die Erstellung berufskundlicher Unterlagen und die Mitwirkung an der Verbreitung berufskundlicher Informationen. Trotz oder gerade wegen dieses weiten Aufgabenbereichs betonen Kritiker der gegenwärtigen Situation, daß die Berufsberatung nicht alle Schulabgänger erreicht, daß die Beratungsgespräche zu kurz und ineffizient sind und daß man sich bei der Informationsverbreitung - wohl wegen des Fehlens geeigneter berufskundlicher Unterlagen - auf gewisse Berufe beschränkt. Diese Vorwürfe weisen - sieht man von einer möglichen inadäquaten Organisation und Methode der Berufsberatung selbst ab - zum einen auf die oben (1.2. und 1.3.) betonte Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation und Koordination von Schule (Schulberatung, Berufskundeunterricht) und Berufsberatung hin. Das Problem des Erreichens der Jugendlichen kann nicht von der Berufsberatung allein gelöst werden, sondern die Bereitschaft der Schüler zur Inanspruchnahme der Berufsberatung hängt von ihrem Wissen und Erwartungen von dieser Einrichtung ab. Diese aber sind weitgehend von Familie und Schule vermittelt. Ein effizientes Beratungsgespräch kommt meist wohl wegen der mangelnden einschlägigen Vorbildung der Jugendlichen nicht zustande. Andererseits zeigen die Vorwürfe bezüglich der Informationsverbreitung und -erstellung, daß die Beratungskräfte mit berufskundlichen Arbeitsmitteln auszustatten sind, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Eine Betrauung der Berufsberater mit der Erstellung berufskundlicher Unterlagen ist wegen der Differenziertheit des Berufssystems und der oben (2.1.) angeführten methodischen Überlegungen schon aus Zeitgründen nicht möglich. Dies schließt natürlich nicht ihr Mitwirken bei der Erstellung von Berufsbeschreibungen aus; insbesondere soll nicht übersehen werden, daß die Beratungskräfte die allgemeinen Beschreibungen - um sie bei ihrer Beratungstätigkeit sinnvoll einsetzen zu können - mit regionalen bzw. lokalen Daten ergänzen müssen.

Mehr als für die übrigen am Beratungsgeschehen beteiligten Institutionen ist es für die Berufsberatung ein zentrales Anliegen, mit maximalen Informationen über die Berufswelt ausgestattet zu sein. Denn sie stellt diese nicht nur dem Berufssuchenden selbst zur Verfügung, sondern versorgt auch die ebenfalls am Beratungsgeschehen mitwirkenden Eltern und Lehrer mit Unterlagen. Damit aber kommt den Informationen seitens der Berufsberatung erhöhte Bedeutung zu. Während nämlich auf diese Weise die Auskünfte von Eltern und Lehrern gewissermaßen einer Überprüfung unterliegen, wird der Ratsuchende in der Regel die Informationen des Berufsberaters als neueste und genaueste ansehen müssen. *"Die engen Grenzen der individuellen Informationsbeschaffung in diesem Bereich bedingen eine hohe Abhängigkeit des Ratsuchenden von Informationen und verhindern gleichzeitig deren Kontrollierbarkeit."* ¹⁾

Da die Berufsberatung also verschiedenen Adressatenkreisen rezente und exakte Informationen zugänglich machen soll, und sie somit wesentlich das allgemeine Informationsniveau bestimmt, muß sie über das umfassendste Datenmaterial verfügen. Bei der Aufbereitung der Daten ist zu berücksichtigen, daß für die Personen und Stellen, die sich an die Beratung um Auskünfte wenden, unterschiedliche Aspekte und Zusammenhänge von Interesse sind. Eine Zusammenstellung der Informationen nur nach einem Gesichtspunkt ist daher ungeeignet. Es ist daher anzunehmen, daß nur eine Datenbank, in der Informationen über die Berufe (siehe 2.1.) gespeichert werden, den Anforderungen genügen wird. Untersuchungen zu den Bedürfnissen und Schwierigkeiten der Berater sowie die Einbeziehung von Zielvorstellungen für eine optimale Beratung sind allerdings Voraussetzung, um konkrete Angaben zu Aufbau, Einsatz, Nutzung und Betrieb der Datenbank machen zu können.

1) Gabriel, C.: Beratung und Beratungsorganisation, in: Lange, E.; Büschges, G.: Aspekte der Berufswahl in der modernen Gesellschaft, Frankfurt 1975, S. 271 f.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHEN MAßNAHMEN:

- *Untersuchungen zu den Bedürfnissen und Schwierigkeiten der Berater*
- *Entwicklung eines berufskundlichen Aus- und Weiterbildungsmodells für Berufsberater*
- *Analyse des vorhandenen berufskundlichen Materials und dessen Verwendung*
- *Adressatengerechter Einsatz der berufskundlichen Informationsschriften*
- *Didaktik der Berufsorientierung*

2.3. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Lehrpersonen

Die Bedeutung der schulischen Sozialisation für Berufswahl, -laufbahn und -erwartungen wird vielfach unterstrichen. Direkt die Berufsentscheidung beeinflusst die Schule aber auf zweifache Weise: durch die Schülerberatung wirkt sie an einer Teilentscheidung im Berufswahlprozeß, nämlich der Wahl einer bestimmten Schulbildung, mit; durch den Berufskundeunterricht soll sie auf die Berufsentscheidung und -tätigkeit vorbereiten.

Da die Wahl einer bestimmten Schultype bzw. Ausbildung den Zugang zu bestimmten Berufen eröffnet, aber auch das Spektrum der zur Wahl stehenden Berufe verkleinert, wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Schulwahl nicht ohne Berücksichtigung der beruflichen Perspektiven erfolgen sollte. Das darf allerdings nicht dazu führen, daß durch eine frühzeitige Konzentration auf Fragen, die den Beruf betreffen, das Einholen von Informationen über den gewählten Bildungsweg vernachlässigt wird. Eine berechtigte und bereits berufsbezogene Frage ist aber die nach den Berufen, die in der Regel nach Abschluß der Ausbildung ergriffen werden, sowie nach deren sozialen und ökonomischen Aspekten. Hierzu sind Informationen seitens der Berufsberatung erforderlich, während es Aufgabe der Bildungsberatung ist, über Ausbildungsinhalte, -ziele, -anforderungen etc. Auskunft zu geben. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beteiligten Beratungsinstitutionen wird allgemein anerkannt. Zu klären bleiben aber weiterhin Art und Methoden der Kooperation, die eine umfassende, gleichzeitig aber eine entsprechend den Anforderungen hinreichend differenzierte Beratung ermöglichen.

Im Falle der Bildungsberatung handelt es sich also darum, den Jugendlichen durch eine effektive Zusammenarbeit mit der Berufsberatung Hilfestellung bei beruflichen Orientierungsproblemen anzubieten.

Der Bildungsberater selbst muß daher weniger über berufskundliches Wissen im engeren Sinne verfügen, sehr wohl aber ein ausgeprägtes berufsbezogenes Problembewußtsein aufweisen. Die Bildung eines solchen könnte durch die Einbeziehung berufskundlicher Inhalte in seine Ausbildung gefördert werden. Um die Methoden der Wissensvermittlung und die genauen Inhalte bestimmen zu können, sind aber Untersuchungen über die Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Bildungsberater erforderlich und zu berücksichtigen.

Neben dieser eher mittelbaren berufsberaterischen Aktivität der Schülerberatung gibt es aber auch die Möglichkeit, im Rahmen der Schule selbst Berufsaufklärung zu betreiben. Der Vorteil eines Gegenstandes, der zu einer Reflexion des Berufswahlprozesses und -systems führen soll, braucht hier nicht diskutiert zu werden; ein solches Vorverständnis ist Voraussetzung für ein rationaleres Vorgehen bei der Berufswahl. Denn wie oben (1.3.) dargelegt wurde, müssen bereits berufskundliche Grundkenntnisse erworben worden sowie ein Informations- und Problemlösungsverhalten vorhanden sein, damit der Jugendliche die Informationen und Hilfeleistungen der Berufsberatung sinnvoll nützen kann. Da ein Berufswahlunterricht hohe Anforderungen sowohl didaktischer als auch berufskundlicher Art stellt, kann angenommen werden, daß nur eine Art "integrierte Berufsorientierung", also eine gezielte Methode der Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule, den Erfordernissen gerecht werden kann. Der Vorteil einer intensiven Mitarbeit eines Berufsberaters bestünde nicht nur in der Erleichterung der Beschaffung neuester berufskundlicher Informationen, sondern auch darin, daß die Jugendlichen auf diese Weise die Institution der Berufsberatung kennen und einordnen lernten, was spätere Kontaktaufnahmen und die Einholung von Informationen erleichtern würde. Darüberhinaus wäre es dadurch für den Lehrer möglich, sich verstärkt den Unterrichtsmethoden zuzuwenden, um so - etwa durch Formen aktiver Mitarbeit der Schüler - die oft beklagte Interesselosigkeit der Jugendlichen zu verringern.

Da es in Österreich einen berufskundlichen Unterricht nur an Polytechnischen Lehrgängen gibt, ist es vorrangig, Untersuchungen zu den Erfahrungen und Problemen der Lehrer sowie zur Effizienz des Berufskundeunterrichts durchzuführen, um so Hinweise für die Erstellung geeigneter berufskundlicher Unterlagen für die Ausbildung von Lehrern und als Unterrichtsmittel zu bekommen. Daneben sollte allerdings nicht übersehen werden, daß die Beschränkung dieses Gegenstands auf eine Schultype sehr problematisch ist, und Überlegungen zu den Folgen einer solchen Beschränkung sowie zur Einbeziehung eines Berufswahlunterrichts in die Lehrpläne anderer Schularten anzustellen sind.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MAßNAHMEN:

- *Didaktik eines Berufswahlunterrichtes*
- *Formen aktiver Schülermitarbeit im Berufskundeunterricht*
- *Einstellung von Lehrpersonen zur Berufswelt*
- *Bewertung und Einschätzung der verschiedenen Berufe durch die Lehrer*
- *Aus- und Weiterbildung für Berufskundelehrer*
- *Betriebliches Praktikum für Berufskundelehrer
(Berücksichtigung von Betriebsgröße und Sektoren)*
- *Formen der Berufsinformationen für Bildungsberater*
- *Modell einer "integrierten Beratung" (Berufskunde,
Berufsberatung)*
- *Zusammenarbeit von Bildungsberatern und Berufsberatern*
- *Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb*

2.4. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Jugendliche, Schulabgänger

Bisher ging es darum, Aufgaben und Stellung von Berufsberatung und Schule im Beratungsgeschehen zu skizzieren und Untersuchungen zu ihren Problemen und Möglichkeiten anzuregen, um dadurch Anhaltspunkte für eine adäquate Ausgestaltung berufskundlicher Unterlagen für Berufsberater und Lehrer zu gewinnen. Nun ist von der Lage, den Fähigkeiten und den Bedürfnissen der jugendlichen Berufswähler auszugehen, um Anregungen für die Gestaltung ihrer Informationen zu erhalten. In diesem Falle dient das berufskundliche Material nicht mehr als Beratungsgrundlage, sondern als Entscheidungsgrundlage.

Von Berufseinmündung anstelle von Berufswahl wird manchmal nicht nur wegen der angeführten sozioökonomischen Determinanten und der aufgrund von Spezialisierung sowie ständigen Veränderungen mangelnden Transparenz des Berufssystems gesprochen. Bisweilen soll der Terminus "Berufseinmündung" auch die - eine Wahl ausschließende - Interesselosigkeit der jugendlichen Berufswähler betonen. Als Ursachen für mangelndes Interesse werden dabei meist angeführt:

die Trennung von Schulbildung und Arbeit, die zu spät einsetzende und nur punktuelle Berufsberatung und die fehlende Berufsreife. Die beiden ersten Gründe wurden auch hier wiederholt erwähnt: die Trennung von Erziehungssystem und Arbeitswelt, die ausreichende Erfahrungen des Heranwachsenden hinsichtlich seiner Leistungen und Vorstellungen auf beruflichen Gebieten verhindert, und die nur punktuelle Berufsberatung, die angesichts der Informationsmenge und des Ablaufs der Berufswahl mit der frühen zunehmenden Festlegung auf einen Beruf ineffizient bleiben muß.

Zur dritten Ursache, der mangelnden Berufsreife, scheinen dagegen einige Bemerkungen angebracht. Entwicklungspsychologisch orientierte Berufswahltheoretiker betrachten die Berufsentscheidung als den Abschluß einer Entwicklung, während der sich nicht nur die Berufswünsche inhaltlich ändern, sondern sich auch die Einstellung zur Berufstätigkeit überhaupt wandelt. Wird die Berufstätigkeit nur als Möglichkeit betrachtet, den Tätigkeitsdrang zu befriedigen, und werden die Aktivitäten im wesentlichen noch absichts- und zusammenhanglos gesetzt, so wird von mangelnder Berufsreife gesprochen. Auf das Berufswahlverhalten bezogen bedeutet dies, daß der Jugendliche unentschlossen ist, weil bloß irgendein Tun für ihn wichtig ist, da er noch keinen differenzierten Eindruck von beruflichen Tätigkeiten hat. Man kann aber annehmen, daß Erfahrungen mit der Berufswelt zu adäquateren Vorstellungen über die Berufstätigkeit führen und damit auch die Berufswahlreife gefördert wird. Daher auch die Bestrebungen, neben der Beratung durch ein eigenes Unterrichtsfach in umfangreicher und spezifischer Weise auf die Berufswahl vorzubereiten.

Diese zwei Formen der Vorbereitung des Jugendlichen auf den Berufsentscheid müssen bei der Erstellung berufskundlicher Unterlagen für Schüler berücksichtigt und unterschieden werden. Geht man davon aus, daß der Schulabgänger fähig sein soll, Informationen einzuholen, eine Vielzahl berufsrelevanter Einzeldaten aufzunehmen und zu verarbeiten, so bedeutet dies, daß es Ziel des Unterrichts und damit der ihn unterstützenden Unterrichtsmittel sein muß, das nötige Problembewußtsein zu wecken und zu schärfen, den Informationsbedarf zu erkennen und zu artikulieren, Informationen einzuholen und zu verarbeiten und allmählich die verschiedenen Dimensionen des Berufs sowie das Berufssystem klarer wahrzunehmen. Da ein Unterricht, der auf die Berufswahl vorbereiten soll, kaum ohne direkte Kontakte zur Arbeitswelt durchzuführen ist, sind auch Hilfsmittel erforderlich, die auf diese unmittelbaren Berufserlebnisse vorbereiten und sie auswerten helfen.

Ist der Erwerb eines Entscheidungsverhaltens zentrale Aufgabe für einen Berufswahlunterricht, so werden in der nachfolgenden Informations- und Beratungsphase dem Jugendlichen hauptsächlich die nachgefragten Informationen zu Ausbildungswegen, Berufsinhalten und -aussichten zur Verfügung gestellt. Der Berater unterstützt dabei den Berufswähler bei der Beschaffung und Zusammenstellung dieser Informationen. Trotz dieser Hilfe scheint es aber notwendig, auch Materialien bereitzustellen, die speziell für den Jugendlichen aufbereitet sind. Dies klingt zwar sehr trivial, doch zeigt die geringe Beachtung, die vorliegende Informationsmittel finden, daß eine ansprechende Form und ein geeigneter Medieneinsatz nicht ohne eine Klärung der Interessen und Bedürfnisse der Schulabgänger gefunden werden können.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MAßNAHMEN:

- *Erwerb der notwendigen Verhaltensdispositionen für die Berufswahl:*
 - Entscheidungs- und Problemlöseverhalten*
 - Informationserwerb und -verarbeitung*
 - Erkennen von Informationsmängeln*

- *Phasen in der Persönlichkeitsentwicklung, die für eine extensive oder intensive Beschäftigung mit Berufsfragen in Frage kommen*

- *Analyse von Medien hinsichtlich ihrer Eignung zur Übermittlung berufskundlicher Informationen*

- *Berufsbezogene Inhalte in Lehrbüchern*

- *Möglichkeit der Verwirklichung berufskundlicher Information als didaktisches Prinzip*

- *Möglichkeit der Information von Schülern, die den Polytechnischen Lehrgang umgehen (Ausweichschüler)*

- *Bewertung der Kontakte mit der Berufswelt durch Schüler*

- *Bewertung der vorhandenen berufskundlichen Informationen durch Schüler*

2.5. Aufbereitung berufskundlicher Informationen für Erwachsene

Zu den Aufgaben der Berufsberatung gehört es nicht nur, Schulabgänger bei ihrer Berufswahl zu unterstützen, sondern sie soll auch Erwachsenen bei Berufsentscheidungen Hilfestellungen geben und die Öffentlichkeit über die Berufswelt informieren. Dieser Information der Allgemeinheit kommt große Bedeutung zu. Nicht nur, weil jeder von Veränderungen des Berufssystems und einem Wandel der Berufsinhalte betroffen sein kann und Grunddaten aus der Arbeitswelt und über das Beschäftigungssystem zum Verständnis der Umwelt erforderlich sind, sondern auch, weil die Berufsberatung meist nur über an die gesamte Öffentlichkeit gerichteten Informationen Erwachsene, die etwa wegen eines Berufswechsels die Hilfe eines Beraters benötigen, auffordern kann, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Die Schule, die für die Erreichung der Jugendlichen eine bedeutende Mittlerfunktion einzunehmen hat, fällt ja im Falle erwachsener Berufssuchender weg. Für diese generelle Information werden die üblichen Kommunikationsmittel mit Breitenwirkung (Massenmedien, Broschüren, Plakate) eingesetzt. Untersuchungen über deren Wirkung und hinsichtlich ihrer inhaltlichen Gestaltung wären aber Voraussetzung, um sie effizienter auszuwählen und einzusetzen.

Eine besondere Gruppe, die von der Berufsberatung im Rahmen der Information der Erwachsenen anzusprechen ist, bilden die Eltern der jugendlichen Berufswähler. Der Einfluß der Familie auf die Berufswahl, unter Berücksichtigung alters- und schichtspezifischer Unterschiede, wurde in Untersuchungen wiederholt bestätigt. Zu bedenken ist dabei, daß auch für Eltern der allgemeine Mangel an Orientierung angesichts der Differenzierung des Berufssystems zutrifft. Sie müssen daher in ihren Bemühungen, Ratschläge zu erteilen, durch fundierte berufskundliche Informationen unterstützt werden. Bedingung dafür ist eine erfolgreiche Kontaktaufnahme und ansprechend aufbereitetes Material. Beides wird allerdings ohne eine Feststellung der Bedürfnisse der Eltern nicht herstellbar sein.

Die Beratung von Personen, die aus gesundheitlichen Gründen oder nach einer Berufsunterbrechung einen Berufswechsel anstreben, zählte immer schon zu den Aufgaben der Berufsberatung. Die Schwierigkeit, sie auf die Inanspruchnahme der Beratung aufmerksam zu machen, wurde bereits oben angedeutet. Da Berufswechsler - nicht zuletzt wegen der bereits gemachten beruflichen Erfahrungen - recht unterschiedliche Ansprüche an die Informationen stellen, wird es für deren Erstellung erforderlich sein, über nähere Angaben zu der strukturellen Zusammensetzung (Alter, Bildungswege etc.) der Berufswähler zu verfügen. Dies gilt auch für Berufssuchende, die wegen Veränderungen der Berufsstruktur einen Berufswechsel anstreben. Die Risiken und die Chancen, die die Veränderungen des Berufssystems für den einzelnen mit sich bringen, sind in den letzten Jahren vermehrt ins allgemeine Bewußtsein getreten. Beigetragen haben dürften dazu eine - angesichts eines Mangels an bestimmten Qualifikationen - vermehrte Werbung für Umschulungen und Weiterbildung sowie die Schaffung dementsprechender Einrichtungen, weiters die größere Beachtung, die in den Massenmedien den Strukturwandlungen am Arbeitsmarkt geschenkt wurde und schließlich die Erfahrung der Rezession, die die bis dahin angenommene berufliche Sicherheit ins Wanken brachte. Diese Erfahrung, daß es von Vorteil oder sogar erforderlich sein könnte, seinen Beruf zu wechseln, hat zur Folge, daß auch bereits Berufstätige stärkeres Interesse und Nachfrage nach Berufsinformationen entwickeln. Das bietet der Berufsberatung die Möglichkeit, die allgemeinen Kenntnisse über die Berufswelt verstärkt fördern zu können, stellt aber auch höhere Anforderungen an die Berufsaufklärung, die ohne systematische und fundierte Berufskunde, Bedarfsuntersuchungen und Effizienzkontrollen nicht auskommen wird.

OFFENE FRAGEN, ERFORDERLICHE MASSNAHMEN:

- *Spezifische Anforderungen an Berufsberater bei der Beratung von Erwachsenen*
- *Koordination der verschiedenen Beratungsstellen und -aktivitäten für Erwachsene*
- *Zusammenarbeit von Erwachsenenbildungseinrichtungen und Berufsberatung*
- *Gründe für Berufswechsel*
- *Beruflicher Wiedereintritt von Frauen*
- *Zusammenhang zwischen Ausbildungsabbruch und Berufswahl*
- *Effizienz berufskundlicher Veranstaltungen für Eltern und Formen der Kontaktaufnahme*
- *Einstellung der Eltern zur Berufsberatung*